

MARY, DID YOU KNOW... ?

Whynachten? Alle Jahre wieder stellt sich uns die so wichtige Frage, was uns dieses Fest zu sagen hat und was es uns bringt!

Und ich habe das Vorrecht, auch heuer wieder aktiv mitwirken zu dürfen an diesem Gottesdienst, inzwischen als gute Tradition... ☺ Danke!

Mary, did you know...? haben wir dieses Jahr als Titel gewählt – nach einem Lied von Mark Lowry, das 1991 erstmals von Michael English gesungen wurde und seitdem von unzähligen Künstlern... wir haben es soeben schon anklingen gehört und dürfen uns auf die Vollversion im Anschluss an meine Predigt freuen.

Weihnachten ist natürlich das Fest der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus – mit all den guten Nachrichten, die sich damit verbinden. Aber es ist, ist wie es ist: Diese beste aller Botschaften beginnt mit einer Frau. Die Geschichte der allergrößten Hilfs- und Rettungsaktion, die diese Menschheit je erlebt hat, beginnt mit einer Mutter.

Ohne Maria, kein Jesus! Ohne diese Mutter, kein Weihnachten. Ich weiß nicht, wann wir zuletzt eine Marienpredigt gehört haben – aber wenn nicht jetzt zu Weihnachten, wann dann? Das ist speziell für evangelische Christen sehr ungewöhnlich, aber ehrlich gesagt lässt uns die Bibel da keine Wahl – denn die Berichte der Evangelisten sind voll mit Maria. Das dürfte übrigens damals schon nicht nur als ungewöhnlich sondern sogar als anstößig empfunden worden sein, in einer derart von Männern dominierten Welt.

Ja, mit Maria fängt alles an. Ladies first!

Das ist jetzt keine bewusste Charmeoffensive meinerseits, sondern entspricht schlichtweg der Beobachtung, dass sowohl Matthäus als auch Lukas bei ihr beginnen, jeweils bevor dann auch Josef neben ihr erwähnt wird.

Das darf auch den Bibelkenner nicht überraschen – denn schon seit den allerersten Anfängen, seitdem wir Menschen unsere Unschuld und damit auch das Paradies verloren haben, begleitet uns die allererste Verheißung des Erlösers, der als Same oder Nachkomme der Frau bezeichnet wird (Gen 3,15).

Als späteres Echo dieser Stelle kennen wir dann den berühmten Hinweis beim Propheten Jesaja (Kap 7,14): „Siehe die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel“. Dieser Text wird aus gutem Grund jeweils zu Weihnachten gelesen, weil der Evangelist Matthäus in seinem Bericht von der Geburt Jesu genau dieses Wort zitiert und darauf hinweist, dass es sich zu Weihnachten erfüllt.

Und dann klingt da auch ein nochmal späteres Echo aus dem NT nach, aus dem Galater 4,4, wo Paulus in einer Art Mini-Weihnachtsgeschichte formuliert: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau...!“ (Übrigens der Leittext meiner letztjährigen Whynachtspredigt).

Ja, Weihnachten beginnt mit einer Frau und ich kann euch gar nicht sagen, wie sehr es mich neu bewegt hat zu sehen, wie viel Raum der Maria gegeben wird im Rahmen der Berichte rund um die Geburt Jesu und vor allem welche Aussagen wir in dem Zusammenhang finden.

Speziell im Lukas 1:

- Bei der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel (26-38)
- Bei Marias Besuch bei ihrer Kusine Elisabeth (39-45)
- Im sog. Magnifikat (dem Lobpreis) der Maria (46-56)

Dann aber auch in Lukas 2:

- In der Weihnachtsgeschichte selbst (2,1-21), speziell der Hinweis, dass Maria alle Worte der Hirten und Engel in ihrem Herzen behielt und bewegte (19)
- Nicht zuletzt bei der Darstellung Jesu im Tempel und bei der Begegnung Marias und Josefs mit dem alten Simeon und der betagten Anna (2,22-40). Gerade auch das Wort des Simeon an Maria (34)

Weihnachten erzählt also die Geschichte einer jungen Mutter – und damit ist schon viel gesagt. Denn sie teilt dieselbe Erfahrung mit allen Müttern dieser Welt: ihr Leben wird völlig bestimmt von den Bedürfnissen ihrer Kinder!

Bei Maria kam eine besondere Last hinzu – nämlich die Tatsache, dass ihr Kind nicht von Josef war und damit aus menschlicher Perspektive die einzige Erklärung darin lag, dass sie untreu gewesen war. Ihr Mann wollte sich von ihr scheiden lassen – zwar sehr rücksichtsvoll, still und heimlich, aber immerhin – keine erbauliche Erfahrung für eine werdende Mutter.

Wie gut, dass sich Gott als himmlischer Erzeuger des Kindes sofort zu seiner Vaterschaft bekannte und damit die Situation rettete... 😊

Was Maria aber für uns so bedeutsam macht, ist nicht nur ihre Mütterlichkeit, sondern ihre Art, sich in den Willen Gottes einzufügen und ihre spezielle Rolle in dieser ganzen Geschichte zu akzeptieren.

Maria wird zur Christusträgerin, sie bringt Jesus zu Welt – und stellt sich dafür demütig zur Verfügung. Sie ist natürlich überrascht, sicher auch emotional sehr herausgefordert – aber sie nimmt die Challenge an! Und sie weiß eines genau: mit ihr selbst hat diese Wahl herzlich wenig zu tun. Die einzige Erklärung, die sie für das Vorrecht hat, die Mutter des Erlösers zu sein, ist Gnade!!!

Aber die eigentliche Herausforderung würde ja erst noch kommen: während dieses Kind zunächst völlig auf sie angewiesen sein würde, musste sie zunehmend lernen, sich diesem Kind unterzuordnen, dieses Kind als ihren König zu erkennen und zu behandeln.

Maria musste aus der Rolle der erziehenden Mutter in die Rolle der Christus-Schülerin wachsen und in die Rolle der Christus-Dienerin.

Und mit der Art und Weise, wie sie das schafft, wird sie uns Christen zu einem enormen Vorbild!!! (Hier wäre noch viel mehr zu sagen, was heute aus Zeitgründen nicht geht, aber vielleicht einmal später noch mal ergänzt werden kann).

Am Ende finden wir sie als Teil der ersten Christenheit, unter denen, die sich zu dem gestorbenen und auferstandenen Jesus Christus bekannten und die bei seiner Himmelfahrt dabei waren (Apg 1). Mehr hören wir nicht von ihr – aber wir wissen, dass sie mit dem Apostel Johannes gemeinsam in Ephesus lebte, wo sie später auch starb. Was von ihr am Ende blieb, war eine ganz normale Jesus-Nachfolgerin, die natürlich niemals ihre Identität als Mutter des Erlösers verloren hatte, aber der darüber hinaus keine weitere, spezielle Rolle zugesprochen wird.

Das aber macht nicht klein, was zu Beginn des Evangeliums groß geschrieben wurde – nämlich ihre zentrale und spezielle Rolle als Christusträgerin und damit ihr einzigartiges Vorbild für uns.

Und wenn wir Maria als werdende und dann als junge Mutter gedanklich begleiten, dürfen uns die Fragen bewegen, die dieses Lied aufwirft:

*Maria, wusstest du, dass dein neugeborener Sohn
eines Tages übers Wasser laufen würde?*

*Maria, wusstest du, dass dein neugeborener Sohn
unsere Söhne und Töchter retten würde?*

Wusstest du, dass dein neugeborener Sohn

*gekommen ist, um dich zu erneuern;
dass dieses Kind, das du zur Welt gebracht hast, auch dich erlösen wird?*

*Maria wusstest du, dass dein neugeborener Sohn
einen Blinden sehend machen würde, dass dein neugeborener Sohn
mit seiner Hand den Sturm beruhigen würde?*

*Wusstest du, dass dein neugeborener Sohn gelaufen ist,
wo Engel schreiten; dass wenn du dein kleines Baby küsst, du das
Angesicht Gottes küsst? Maria, wusstest du das?*

Und was glaubt ihr, wieviel Maria davon wusste?

Ich würde sagen – sie hat erstaunlich viel verstanden, auch weil sie mit dem Alten Testament offensichtlich bestens vertraut war. Und weil sie sehr empfänglich war für das, was mit ihr passierte und was ihr gesagt wurde. Und trotzdem wirkte sie immer wieder überrascht und wurde in einen Prozess hineingenommen, in dem sie mehr und mehr entdeckte, wer ihr Sohn wirklich war. Das brauchte auch bei ihr Zeit – sie war nicht Gott, sie war ein Mensch wie du und dich.

Und so viel Wertschätzung sie als Mutter des Erlösers verdient – so sehr gilt es festzuhalten, dass zwar alles mit einer Frau beginnt, aber schließlich alles dort mündet, wo Gott uns hinhaben will: bei Christus selbst, dem Sohn der Maria und seines himmlischen Vaters. Bei der Menschwerdung Gottes, für die sich Gott dieser wunderbaren, demütigen und vorbildlichen Maria bediente.

Alles mündet bei Jesus!

Und bei dem, wie ihn das Evangelium uns vorstellt.

Zunächst mal als neugeborenes Baby, völlig angewiesen auf seine Mutter. Jesus als Inbegriff der Menschlichkeit und der menschlichen Bedürftigkeit. Ohne Mutter völlig verloren – trotz eines himmlischen Vaters und eines irdischen Pflegevaters.

Was für ein Wunder: Gott wird Mensch wie du und ich. Kommt in diese Welt, setzt sich aus, macht sich angreifbar. Er weiß um die Realitäten des Bösen und des Leides.

Der Schöpfer wird Geschöpf, macht sich uns gleich und kann deshalb absolut mitreden bei dem, was uns bewegt.

Der eine Teil des Wunders liegt darin, dass Gott uns Menschen in Jesus so weit entgegenkommt, wie es nur geht – und uns begegnet, wo wir sind.

Der zweite Teil des Wunders liegt aber darin, dass Jesus uns nicht stehen lässt, wo er uns findet – er zeigt einen Weg heraus aus den Nöten unseres Lebens. Er kam im Rahmen einer Hilfs- und Rettungsaktion, die ihresgleichen sucht.

So wie es in dem Lied dann weiter heißt:

Die Blinden werden sehen,
die Tauben werden hören,
die Toten wieder leben,
die Lahmen werden springen,
die Stummen wieder sprechen

O, Jesus weiß, wie blind wir Menschen sind für die wahren Schönheiten des Lebens. Er weiß, wie taub wir oft sind für die Wahrheit über Gott und die Welt. Jesus weiß, wie tödlich erstarrt wir oft sind in unseren Ängsten. Und wie gelähmt in unseren engen Denkmustern. Er weiß, dass die Gerechtigkeit in dieser Welt allzu verstummt ist.

Weihnachten aber feiert einen neuen Anfang. Eine neue Chance! Die zwar mit einer Mutter beginnt, aber für die es ihren Sohn braucht, diesen Jesus!

Jesus ist gekommen, um uns die Welt mit seinen Augen sehen zu lassen.

Um uns in Bewegung zu setzen und um uns springen zu lassen – über unsere eigene Schatten, über Mauern, die uns voneinander und von Gott trennen. Er lässt uns springen vor Freude über eine ungeahnte Botschaft der Vergebung und Versöhnung, der Hoffnung und eines Friedens, den uns die Welt nicht geben kann.

Jesus lässt uns neu sehen, hören, reden, springen und leben!

Und was Jesus tun will, das kann er auch tun!

Maria wusstest du, dass dein neugeborener Sohn
der Herr der ganzen Schöpfung ist;
dass dein neugeborener Sohn eines Tages die Völker regieren würde?
Wusstest du, dass dein neugeborener Sohn
des Himmels vollendetes (Opfer-) Lamm ist;
dass dies schlafende Kind, das du hältst,
der große "Ich bin der ich bin" ist?

In Jesus begegnet uns eben dieser Gott, der sich schon im Alten Testament vorgestellt hat als dieser „Ich bin, der ich bin“ – und zwar im Zusammenhang mit der großen Rettungsaktion aus Ägypten. Er kam, um sein Volk in die Freiheit zu führen, in einen neuen Anfang.

Diese alttestamentliche Rettungsaktion dient als Vorbild für die Erlösung, die Jesus uns bietet – und das ist die größte Hilfsaktion für das größte Problem der Menschheit – unsere Herzen. Unsere verlorene Unschuld. Unsere verlorene Gottesbeziehung.

Deshalb finden wir übrigens die Maria auch nicht nur bei der Krippe, sondern ebenso unter dem Kreuz. Denn der Weg ihres Sohnes begann zwar in der Krippe, musste aber zum Kreuz und in seinen Tod führen – denn dort würde er den Preis für unsere Freiheit zahlen – dort würde er uns den großen Tausch anbieten – unsere Schuld gegen seine Vergebung, seinen Tod gegen unser Leben, seinen Frieden gegen unsere Ängste und Aggressionen.

Wir finden die Mutter Jesu unter dem Kreuz und sie wird Zeugin, wie ihr Sohn qualvoll stirbt. Hier bewahrheitete sich das geheimnisvolle Wort des alten Simeon, der ihr damals im Tempel zugesprochen hatte: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum aufstehen für viele und zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird. Und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen!“ (Lukas 2,34-35)

Neben diesem Schmerz einer Mutter beim Anblick ihres sterbenden Sohnes dürfte Maria dieses Schwert in ihrer Seele auch auf ganz anderer Ebene empfunden haben: Es wurde ihr schmerzlich bewusst, dass der Sohn, den sie unter Schmerzen zur Welt gebracht hatte, hier unter Schmerzen für ihr Leben einstand. Dass er hier mit seinem Leben den Preis zahlte für ihre Rettung und ihre Vergebung. Denn diese hatte Maria ebenso nötig wie jeder von uns. Und sie war ebenso aufgefordert wie wir, sich dieser Tatsache zu stellen und dieses Heil in Anspruch zu nehmen.

Mary, did you know...?? Ich denke, spätestens hier wusste sie, was es zu wissen galt. Und sie wird uns auch hier zum Vorbild – wie schon damals bei der Krippe, so auch hier unter dem Kreuz. Sie sagt JA und DANKE zu diesem unfassbaren Geschenk, das Gott uns mit Jesus macht!

Fragt sich zum Abschluss, was es für uns zum Mitnehmen und Lernen gibt?
Worin liegt die Weihnachtsbotschaft heute für uns?

Ich glaube, dass die Bibel uns einlädt, von Maria zu lernen.
Von ihrem Vorbild, von ihrem Gottvertrauen, von ihrer Verfügbarkeit für Gott.
Für ihre ungemeine Offenheit für das, was Gott ihr mit Jesus schenkte.

Wir werden daran erinnert, wie Maria zu Christusträgern zu werden in dieser Welt. Ihre Rolle als Mutter wird zum Vorbild für jeden Christen, durch den Christus zur Welt kommen will und in dessen Leben Jesus Gestalt gewinnen will.

Wir sind eingeladen, so wie Maria, von Christus zu lernen, die Welt mit seinen Augen zu sehen und für seine Ziele verfügbar zu sein.

Mehr noch: wir sind eingeladen mit Maria zu erkennen, dass nicht nur die Welt diesen Jesus braucht, sondern wir selbst, ganz persönlich. Wir sind eingeladen, mit Maria den Weg von der Krippe bis zum Kreuz zu gehen.

Und wie Maria bewusst JA und DANKE zu sagen.

JA zu Jesus und DANKE für die Liebe, die Gott uns mit Jesus schenkt.

Auf dass wir ganz neu sehen und hören, also mit ganz neuer Wahrnehmung leben. Damit wir ganz neu reden und springen können – in ganz neuen Realitäten unterwegs sein können.

Damit wir im besten Sinne des Wortes aufleben – mit neuer Freude und Hoffnung, mit neuem Frieden und neuer Gelassenheit. Mit neuer Menschlichkeit und neuem Gottvertrauen.

Damit es Weihnachten und Ostern werden kann in unseren Herzen, in unseren Familien und Beziehungen, in dieser Welt!

Amen.